

AKTIV50 plus wandert übers Walberla



Bildunterschrift: Walburgis-Kapelle auf dem Walberla

Wenn die (Ober)Franken von „ihrem“ Berg reden, so ist im Volksmund vom „Walberla“ die Rede, einem markanten Tafelberg östlich von Forchheim. Korrekter Weise handelt es sich bei der Erhebung aber um den „Ehrenbürg“. Das Bergmassiv besteht aus dem 532 Meter hohen Rodenstein und aus dem daneben liegenden 512 m hohen Walberla.

Diesen Berg hatte Dieter Kreß für uns als Wandelziel ausgesucht. 25 Kürnacher ließen sich von den eher mäßigen Wetteraussichten nicht abschrecken und reisten mit Bus und Bahn nach Wiesenthau an. In gut zwei Stunden erklommen wir den Berg. Trotz des trüben Wetters wurden wir mit guter Sicht bis Ebermannstadt und Erlangen belohnt. Die Einkehr nach dem Abstieg in Kirchheimbach entschädigte mit typisch fränkischer Kost und Kellerbier. Unterhalb der Anhöhe marschierten wir zurück zum Haltepunkt in Wisenthau. Übrigens - geregnet hat es nur ganz am Schluss einige Tropfen.

Die Anhöhen, auch das „Tor zur Fränkischen Schweiz“ genannt, stehen wegen des Trockenrasens und seltener Pflanzen unter Naturschutz. Archäologische Funde belegen die

Besiedlung schon in der Bronzezeit, also etwa 1000 vor Christus. Befestigungsanlagen der Kelten (ca. 500 v. Chr.) sind heute noch erkennbar.

Landläufig wird der gesamte Berg Walberla genannt. Dieser Name wird 1768 zum ersten Mal in Erlangen urkundlich in Zusammenhang mit den dortigen Studenten („aufs Walperla gehen“) erwähnt.

Der Name Walberla leitet sich wahrscheinlich von der heiligen Walburga ab.

Für die Ehrenbürg lässt sich die Nutzung als Kultplatz der Kelten, dann als ein germanisches Heiligtum und anschließend auch als eine christlich geweihte Stätte nachweisen. Auf dem nördlichen Gipfel befindet sich eine im 17. Jahrhundert gebaute, der Walburga geweihte Walburgis-Kapelle (erste Erwähnung einer Kapelle um 1350), die namensgebend für den Berg ist. (DZ)